Telespalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 20

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sprachkomplex

Einem unter dem Titel «Unschweizerische Aussprache des Schriftdeutschen» veröffentlichten Leserbrief an die «NZZ» ist zu entnehmen: «Müssen unsere Ansagerinnen und Ansager (beim Fernsehen) ihre schweizerische Herkunft wirklich hinter einem geschraubten Hochdeutsch verbergen? Müssen wir uns derart unserer schweizerischen Aussprache des Schriftdeutschen schämen? Es macht den Eindruck, als ob die Ansagerinnen und Ansager einer systematischen Schulung in dieser Richtung unterzogen würden, denn die Zahl jener, die noch ein für unsere schweizerischen Begriffe normales Schriftdeutsch sprechen, nimmt ständig ab.»

Gegen solche Klagen, die man beinahe allwöchentlich in irgendeiner Zeitung oder Zeitschrift lesen kann, möchte ich die «Angeklagten» in Schutz nehmen: dass sie sich befleissen und allenfalls auch dazu angehalten werden, ein korrektes und gepflegtes Deutsch zu reden, halte ich für eine Selbstverständlichkeit; ihre «schweizerische Herkunft» hört man ja allemal noch heraus.

Dass die Deutschschweizer die hochdeutsche Sprache nicht sonderlich lieben, ist aus mancherlei Gründen verständlich, aber aus Unbehagen oder auch nur Unvermögen eine patriotische Tugend zu machen, geht denn doch zu weit. Eine «schweizerische Aussprache des Schriftdeutschen» als Pflicht der Fernsehsprecher zu postulieren, ist ebenso absurd, wie wenn man eine schweizerische Sprachfärbung des Französischen oder Italienischen fordern würde. Unsere Welschen leiden jedenfalls nicht unter solchen Komplexen, und auch die Tessiner wären selbst in der Zeit der Bedrohung durch den Faschismus nie auf die Idee verfallen, sich durch ein schlechtes Italienisch von den Italienern zu unterscheiden.

Unsere deutschschweizerischen Sprachpatrioten müssten überdies konsequenterweise auch von den einheimischen Schauspielern in unseren Theatern verlangen, eine «unschweizerische Aussprache» des Deutschen zu unterlassen. Es mag ja sein, dass wir uns dessen, wie der Leserbriefschreiber meint, nicht zu schämen hätten – aber ich ärgere mich, offen gestanden, jeweils darüber, dass in deutschen Fernsehfilmen schweizerische Darsteller von helvetischen Diplomaten, Hoteldirektoren oder Bankkassierern immerzu ein möglichst ungeschlachtes und unbeholfenes Deutsch radebrechen müssen, damit sie für die amüsierten Zuschauer als Söhne aus dem primitiven Volk der Hirten gekennzeichnet sind.

Es gibt indes noch eine andere Ueberlegung, die gegen die «Verschweizerung» des Hochdeutschen spricht, und die unsere Sprachchauvinisten weit mehr beunruhigen sollte: wir lassen nämlich nicht nur die Hochsprache, sondern auch unsere Mundart verludern, indem wir beide zu einem stillosen, abscheulichen Sprachgemisch vermengen – das sogenannte «Parlamentarierdeutsch» ist eine Abart davon. Was uns Deutschschweizern not täte, wäre vielmehr eine Sprachdisziplin, die sowohl für ein sauberes Deutsch, als auch für einen sauberen Dialekt Sorge trägt. *Telespalter*

Vollkommenheit

«Sie halten mich wohl für einen vollkommenen Idioten?»

«Mein Gott – kein Mensch ist vollkommen.»

Reklame

bravo Trybol

Es braucht nur wenige Tropfen des konzentrierten Trybol Kräuter-Mundwassers, um Zähne, Mund und Hals wirksam zu schützen. Bravo Trybol!

Von einem Ministerium

Der berühmte Wiener Jurist Unger sagte von einem Ministerium: «Die eine Hälfte ist zu nichts fähig, die andere zu allem.»

Konsequenztraining

Da meint einer allen Ernstes, das wichtigste Argument bei der Diskussion um die autofreien Sonntage sei das Wetter: An wüsten Wochenenden ginge der Verzicht ja noch an; aber wenn die Sonne scheint und der Wagen darf nicht benützt werden, dann ist der ganze Sonntag im Eimer.

Dass an den meisten Menschen unten zwei Beine mit funktionierenden Füssen angewachsen sind und dass sich just an schönen Sonntagen herrlich spazieren oder sogar wandern lässt, das hat dieser Motorenbub offenbar schon ganz vergessen ... *Boris*